

Gedankenasyll

Autor(en): **Ralston, Orna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **41 (1999)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedankenasyll

Orna Ralston

Flüchtige Gedanken. Verstossene. Geflohene. Abgeschobene, miss-handelte. Gepeinigte. Gequälte. Kurz: das Leid steht vor der Tür des «Asylantenheims für flüchtige Gedanken» an der Asylstrasse 43.

Die Schubladen sind eigentlich schon fast alle bis zum Rand gefüllt. Doch die Not scheint gross. «*Steht uns die Gedankenwanderung bevor?*» hat die Zeitung erst grad vor ein paar Tagen auf der Titelseite in grossen Lettern abgedruckt.

Alle sind sie gekommen. Aus allen Schichten – ehemals. Von: «Oje!» bis zu ganzen: «Lass das!» oder, «Wenn ich gross bin, werd' ich glücklich.» Ausgereifte, faule, alte, neue, lange, kurze, eigne, dumme, gute, böse, intelligente ... bis zu saudoofen Gedanken, alle sind sie da. Ja, alle! Also warten sie. Geduldig, weil sie keine andere Wahl haben. Vollbetrieb, wie diese Zeiten schlecht sind, für Andersdenkende.

Zum Teil sind sie aus ganz fernen Gefilden angereist, aus Träumen verbannt oder aus Mündern ausgestossen. Je nachdem. So nebenbei. Sie hoffen auf einen Platz in einer der zigtausend Schubladen. Nicht, dass *Sie* das so gewollt hätten! Nein, die Bestimmungen sind einfach so.

Jeder wird codiert. Jeder wird sortiert. Jeder eingeteilt. Wer sich nicht daran hält, wird ignoriert. Und jeder kleinste Gedanke weiss, dass das Ignorieren eines Gedankens seine fristlose Ewigkeit bedeutet. Er würde in und zwischen

den Räumen ständig umherfliegen, verfolgt vom Bedürfnis nach einem Zuhause.

«Die Abfertigung soll zügig vorgehen», hat es geheissen. «Die sollen sich familienweise in Kolonnen einreihen! Sie sollen jeglichen Austausch unterlassen!» Wie sollen sie auch? Die einzige Gemeinsamkeit dieser Gedanken besteht darin, dass sie fremd sind. Und sonst? Sie sind sich alle fremd.

Ein Gedanke der Verzweiflung steht an vorderster Stelle. Der Sekretär will ihn nicht hereinlassen. Er sei am falschen Ort. Er solle es mal im Gedankenhaus versuchen. Oder im Haus für vergewaltigt Gedanken. Jedenfalls würden sie nicht jeden dahergelaufenen Gedanken einfach so aufnehmen können. ... Er halte den Fluss auf. Er will sein Recht. – Aber das ist schon falsch.

Mordgedanken machen sich bemerkbar, nicht auszudenken, was für Folgen das für die Anstehenden haben könnte! Innert Hundertstelsekunden macht sich eine ganze Gedankengruppe im Büro breit: Strategien, listige und selbstzerstörerische Gedanken, Gedankensplitter und Assoziationen, sie treten in Streik. Sitzstreik. Hungerstreik. Breiter Streik. Aber kein Denkestreik. Die selbstzerstörerischen Gedanken haben Angst um ihre Existenz. Sie erklären sich schon solidarisch. Aber mehr *so so* als *lidarisch*.

Der Sekretär ruft die Polizei – das ist den Streikenden egal. Sollen sie sie doch in Gedankenketten legen! Sie würden dafür in die Zeitung kommen. Und da gibt's dann genug Schubladen. Der spontane Einfall hat es ihnen gesagt. Der spontane Einfall weiss das näm-

lich. Er ist dort mal ein- und ausgegangen, wie die Angst beim Neurotiker. Was er ihnen nicht sagt ist, dass er von da entlassen worden ist. Rezession – allgemeines Gesundheitscrash.

Überhaupt, die Polizei kommt nicht. Die Polizei kommt nur, wenn körperliche Gewalt *nachzuweisen* ist. Sie hat schon genug zu tun. In ihrem eigenen Revier.

(Übrigens hat die Stelle des spontanen Einfalls jetzt der Gedankensammler. Ja, überall binden sie sich diese Gedankensammler schon um! Sie meinen, damit einen Treibhauseffekt im Hirn erzielen zu können und auf diese Weise Stellen zu sparen.)

Hinten in der Schlange wird's unruhig. Eine ganze Gruppe ruheloser, grüblerischer Gedanken ist angekommen. Sie treten auf der Stelle, scharren am Boden oder graben sich in sich selber hinein.

Zwei Gedanken weiter vorne meint ein alter hoffnungsloser Gedanke, Streiken nütze sowieso nichts. «Die machen mit einem doch, was sie wollen, seit diese Schubladendenker an der Macht sind.» «Genau», antwortet die Gedankenfreiheit, «seit neustem muss man sich schon eine Baubewilligung für Luftschlösser besorgen!» – Betretenes Schweigen. Niemand kann sich mehr ein Luftschloss leisten.

Die listigen Gedanken tuscheln mit den Strategien. Die anderen warten. («Die Andern» warten im allgemeinen immer. Sie warten auf Anweisungen oder darauf, dass sie überzeugt werden. Und dann warten sie wieder auf Anweisungen.)

Sie treten vor: «Gedanken. Lasst uns hypostasieren. Stellt Euch mal vor, wir würden ohne selbstzerstö-

rerische Gedanken in Denkestreik treten. Würde nicht bald die gesamte Gedankenwelt an Gedächtnisverlust leiden?» – hier machen sie bewusst eine kleine Denkpause. «Niemand könnte sich mehr an etwas erinnern! Die Menschen würden zu Idioten mutieren, ohne den kleinsten Funken Verstand! Ja, wenn wir alle zusammenhielten, wären wir diejenigen, die das Denken hätten! Gedanken, geht damit mal durch die Köpfe! Lasst euch nicht einfach gedankenlos in überfüllte Schubladen hineinschieben.»

«Genau», rufen progressive Gedanken, «lasst uns etwas gegen die Gedankenarmut unternehmen! Lasst uns die bewölkten Hirne als Gedankenblitze durchstürmen, auf dass sie sich Zeit nehmen, uns allen Arbeit und Hirn zu geben! Gedanken, lange genug haben wir unsern Wert verkannt!» Und, wie um das Fass endgültig zum Überlaufen zu bringen, schliesst ein tief-sinniger Gedanke, der sich bis jetzt im Hintergrund gehalten hat: «Habt Ihr Euch eigentlich schon mal gefragt, warum wir alle verstossen, verdrängt oder verbannt werden?» Niemand antwortet... «Weil ein Gedanke, der eine Wahrheit ausdrückt, derjenige ist, der verfolgt wird!»

Dem Sekretär schwant Böses. Er hat zwar Richtlinien, Bestimmungen, Gesetze und Weisungen, kennt die Massnahmen zwecks Strafe und Züchtigung ... er weiss aber nicht, was zu tun ist, wenn gleich die gesamte Gedankenwelt die Regeln nicht mehr akzeptieren würde... Unbemerkt hat sich der Gedanke der Verzweiflung Arbeit verschafft.

Er sitzt im Hirn des Sekretärs. Fest.

Meer und mehr

Orna Ralston

was hörst Du Kind in der Frau die Du warst?	sondern herauf als ob das Meer im Himmel wäre und die Tiefe in ungeahnter Höh'
Du weisst, die Welle rauscht im Ohr kein zweites Mal gleich	hör! es ist die Sehnsucht Dich zu öffnen jetzt
doch Du Frau um das Kind das Du warst	wo Du Dich verschliessen Dich verschlossen halten kannst diese Sehnsucht sie ist wie ein Schlüssel der nicht in Dich dringen sondern aus Dir drängen wird hör Kind und Frau die Du Beide bist
hältst das Rauschen für ein Rauschen und hörst nicht dass es rauscht!	hör! Du bist auch Meer und mehr.
wisch den Tropfen vom Brillenglas! und	
horch!	
der Blick badet auf den Blautönen der Welle die Hörende taucht mitten hinein	
vertrau auf die Sehnsucht zu hören wie's <i>in</i> den Klängen klingt die Sehnsucht wieder zu tauchen jetzt wo Du schwimmen Dich an der Oberfläche halten kannst diese Sehnsucht sie ist wie ein Sog der Dich nicht hinunterziehen wird	